

BESPRECHUNGEN

Theologie

PETERSON, Erik: *Ausgewählte Schriften*. Hg. v. Barbara Nichtweiß. Bd. 1: Theologische Traktate. Bd. 2: Marginalien zur Theologie und andere Schriften. Würzburg: Echter 1994, 1995. XXIV, 257 S., XVIII, 161 S. Lw. 78,-, 56,-.

Die Zeiten, in denen Erik Peterson ein Geheimtip war, sind vorbei. Noch vor kurzem war der Name des 1960 verstorbenen Theologen nur einigen Fachleuten bekannt. Seit der großen Resonanz, die eine umfang- und aufschlußreiche Monographie von Barbara Nichtweiß (1. Auflage 1992) gefunden hat, wissen auch Nichteingeweihte, daß es da einen Schatz zu bergen gilt. Mit den ersten beiden von geplanten zehn Bänden wird teilweise zum ersten Mal das Werk eines der gewichtigsten Theologen des zwanzigsten Jahrhunderts zugänglich. Die neueste Forschung über den Einfluß Petersons auf die Theologie von Karl Barth belegt, daß der starke Eindruck, den heute der Leser von diesen meist sehr kurzen, knappen Schriften hat, auch in der „offiziellen“ Theologiegeschichte seine deutlichen Spuren hinterlassen hat.

In den beiden ersten Bänden der „Ausgewählten Schriften“ sind Aufsätze und Arbeiten versammelt, die ursprünglich teilweise als selbständige Bücher, großenteils als Artikel veröffentlicht wurden. Diese Zusammenstellung ist im wesentlichen schon einmal vor vierzig Jahren als Auswahl von Heinrich Wild im Kösel-Verlag veröffentlicht worden. Dadurch waren die Schriften Petersons zur Hand, als in den späten sechziger Jahren die Debatte um die politische Theologie zwischen Johann B. Metz und Hans Maier geführt wurde – wobei beide Peterson als ihren Kronzeugen anführten.

Im Zentrum dieser Debatte stand das jetzt in Band 1 abgedruckte Werk „Der Monotheismus als politisches Problem“. Der Form nach handelt es sich um eine gelehrte dogmengeschichtliche Abhandlung. Im Hauptteil wird Eusebius behandelt, der den eschatologischen Monotheismus

des Origenes in einen staatstragenden politisch-historischen Monotheismus transformiert habe. Die legitimierende Funktion der politisch-theologischen Analogie wird anhand der frühen Verbindung von Christentum und römischem Reich nachgezeichnet. Zum entscheidenden Stoß gegen Eusebius holt Peterson jedoch mit Augustinus aus und gipfelt in der These, daß durch die klar gesehene dreifaltige Natur Gottes allen diesen Versuchen zur politischen Instrumentalisierung der Theologie ein Riegel vorgeschoben worden sei, „jede politische Theologie erledigt“ wäre. Ein Nachhall dieser vernichtenden Kritik hat noch 1970, hochbetagt, derjenige zu Papier gebracht, den Petersons Monotheismus-Traktat bei seinem Erscheinen 1935 treffen sollte: Der Staatsrechtler Carl Schmitt, kurze Zeit willfähiges Instrument der NS-Ideologie, einflußreicher Verfassungsrechtler in Weimarer wie in Bonner Zeiten, hat als letztes Werk seines Lebens 1970 (!) eine Erwiderung gegen Peterson und – so der Untertitel bei Schmitt – „Die Legende von der Erledigung jeder Politischen Theologie“ verfaßt.

Der da Carl Schmitts „Politische Theologie“ erledigte, war entgegen allen gängigen Behauptungen selbst politischer Theologe höchsten Ranges, vielleicht der konsequenteste der neueren Zeit. Und daher lohnen auch seine anderen, kleinen wie großen Schriften eine Lektüre, wenn politische Theologie wirkliche Theologie sein soll, wo aus dem Innersten des Glaubens und der Glaubensvollzüge der Kirche die politische Sprengkraft entborgen wird. Dabei ist vor Peterson zu warnen: Er ist nicht gefällig. Seine Schriften drängen auf wenigen Seiten in knappen Formulierungen, die wie steile Felsen unerklimmbar scheinen, theologische Revolutionen zusammen. Bis zu seiner Konversion zum Katholizismus 1930 gehörte Peterson zur evangelischen Kirche. Was er ihr – der ältere Karl Barth gehörte zu den Hörern seiner Vorlesungen – damals zu sagen hatte, ist für die katholische Theologie eine Her-

ausforderung, deren Bewältigung deutlich noch aussteht.

Viele, fast alle der kleinen Schriftchen in den ersten beiden Bänden sind Kleinode: Biblische Meditationen, eine „Theologie des Kleides“, immer wieder Reflexionen über die Bedeutung des Zeugen/Märtyrers für die Kirche mit deutlichem Seitenblick auf die Stellung der Kirche im Deutschland der NS-Zeit. Überraschendes Lieblingsstück Petersons sind die Engel. Mit einem bewußt naiv-realistischem Denken nähert er sich der Angelologie, so daß es einem den Atem verschlägt, zu welchen erfrischenden Einsichten über die Liturgie und die politische Dimension der Kirche Peterson kommt. In diesem Realismus der Begriffe mag man fälschlich Petersons größte Schwäche sehen. Diese Methode macht ihn, den scharfsichtigen Kritiker des arischen Antichristen, auch blind für den unsäglichen Beigeschmack mancher theologisch gemeinter Äußerungen über das Judentum. Spätestens wenn seine bisher nicht veröffentlichten exegetischen Vorlesungen vorliegen, wird deutlich werden, daß auch in diesen Bemerkungen eine große Ehrfurcht vor dem auserwählten Volk liegt.

Martin Löwenstein SJ

BACHL, Gottfried: *Der schwierige Jesus*. Innsbruck: Tyrolia 1994. 112 S. Kart. 22,-.

Um es gleich vorweg zu sagen: Dieses Büchlein des Salzburger Dogmatikers, in dem er die ausführliche Fassung seiner Vorträge bei den Salzburger Hochschulwochen 1994 veröffentlicht, ist das aufregendste und anregendste Jesusbuch, das mir aus dem Bereich der systematischen Theologie in den letzten Jahren zu Gesicht gekommen ist. Denn hier zeigt sich verschärft ein methodischer Grundzug vieler Schriften von G. Bachl, nämlich traditionelle christliche Themen subtil „gegen den Strich“ des normalen innerkirchlichen „mainstream“ zu bürsten und dadurch die ursprüngliche, von platonischen, humanistischen, religiösen u. a. Einhüllungen befreite Anstößigkeit des Christlichen wirklich bis zur Schmerzgrenze wieder hervortreten zu lassen. Was dies für eine theologische Betrachtung der Jesusgestalt bedeutet, wird gleich in der Einleitung klar formuliert: „Stoß und Abstoß gehen von ihm aus, Heftigkeit, Streit, Unterscheidung,

Verweigerung der Anpassung und Widerstand. In der lautesten Metapher dafür, die freilich in der heutigen kirchlichen Sprache selten auftaucht, wird Jesus der Stein genannt“ (12).

Dieses Leitmotiv seiner Jesus-Auslegung entfaltet Bachl in drei konkreten Perspektiven, unter denen er den biblischen Jesus neu erschließt: nämlich als den „winzigen Jesus“, den „nackten Jesus“ und den „häßlichen Jesus“. „Winzig“ erscheint das geschichtliche Individuum Jesus z. B. in bezug auf die ungeheure Weite des Kosmos, als dessen „Logos“ er doch geglaubt wird, oder auch auf die spekulativen Tiefen christlicher und neuplatonischer Einheitsmystik, oder auf die theologischen und literarischen Hochstilisierungen Jesu zum „Subjekt des totalen Wissens“ bzw. der „totalen Begabung und Erfahrung“, aber auch im Gegensatz zu den normalerweise als „bedeutend“ angesehenen welt- und geistesgeschichtlichen Persönlichkeiten. Aber gerade so gilt: „Der winzige Jesus ist der getreue Zeuge“, der als ganz gewöhnlicher Mensch „in seinem Vertrauen zum Vater das Fahrzeug der Liebe richtet, auf dem alle Platz finden“ (41), gerade die Kleinen und Unbedeutenden.

Anknüpfend an das alte geistliche Motiv: „Nackt dem nackten Christus nachfolgen“, meditiert Bachl dann in einem zweiten Gedankengang die „Schutzlosigkeit Jesu“ in seinem eigenen Geschick und in der „vorbehaltlosen Öffentlichkeit“ seines Auftretens, die ihn nicht nur von allem esoterischen Klerikalismus, von dessen Privilegien und dessen Kult der Titel und Kleider scheidet (vgl. die unnachahmliche Ironie Bachls 54 ff.), sondern die ihn auch als „allein“ daherkommenden theologischen „Laien“ des Schutzes der religiösen Institutionen und der eigenen Familie beraubt.

Unter dem Stichwort: „Der häßliche Jesus“ bzw. „Das häßliche Opferlamm“ legt Bachl schließlich noch einen originellen, sehr ansprechenden und überzeugenden Ansatz einer Kreuzestheologie vor, die das Erlösungs- und Versöhnungsgeschehen ganz von der Bitte Jesu um das Kommen des Reiches Gottes her deutet und so ohne alle „blutrünstigen“ Sühne- und Opfervorstellungen auskommt. Auch wenn dieser Ansatz sicher kontroverse Diskussionen auslösen mag, so läßt sich nicht bestreiten, daß hier der Kernge-